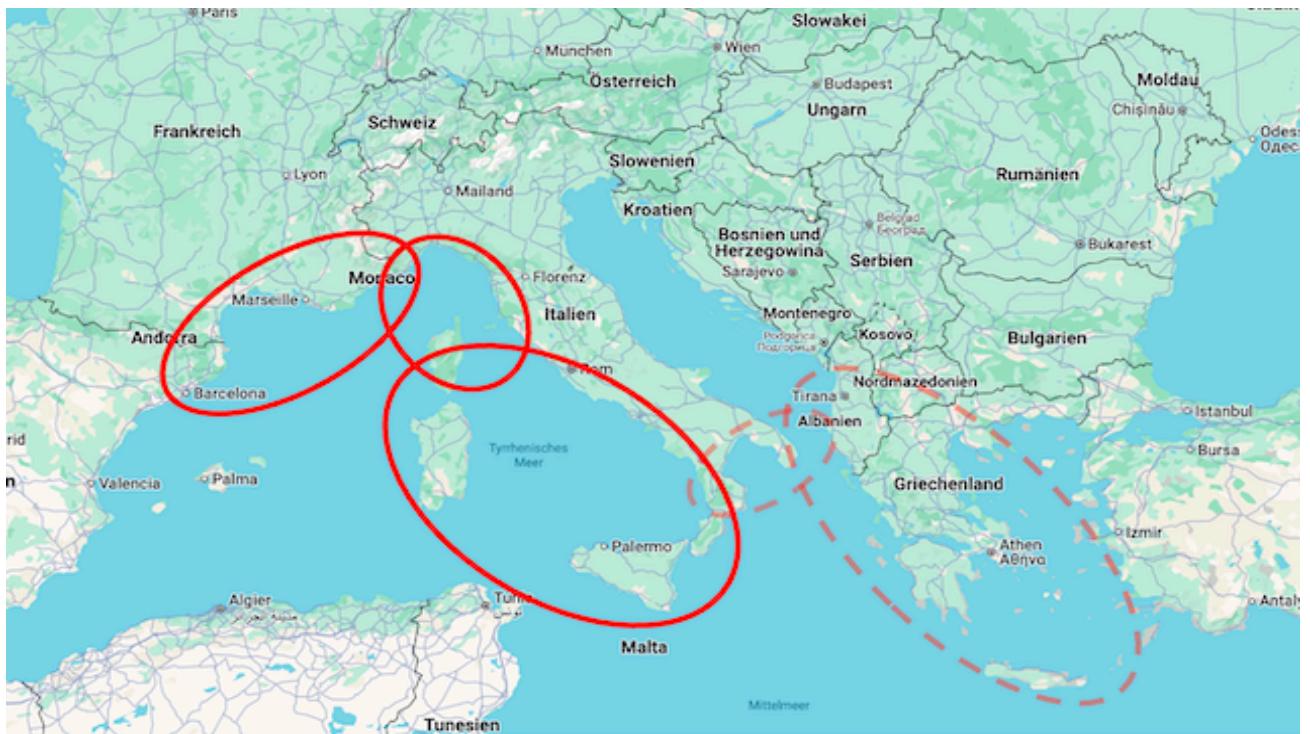


Reisebericht / Roundup 2025

April bis Juni: Aregai – kreuz und quer bis Sizilien > Sardinien > Korsika >Aregai (Teil 1 & 2)
September bis November: Côte d'Azure > Costa Brava > retour nach Aregai (Teil 3 & 4)



Editorial

Demnächst erfährst du hier mehr. Wenn alles «rund» läuft starten wir unseren diesjährigen Törn so um den 10. April. Wind und das Wetter weisen uns den Weg. Unser erstes Fernziel ist Sizilien. Wenn alles klappt möchten wir gerne einmal den uns unbekannten Golf von Taranto erkunden und wenn «Rasmus» will, geht's dann nochmals Richtung Griechenland. Die Sporaden und die Halbinsel Chaikidiki mit dem Berg Athos sowie die nordägäischen Inseln haben uns auf der letzten Reise sehr beeindruckt und sind (wären) nochmals Ziel unserer Begierde. In der Folge berichten wir gerne in Abschnitten über unsere Ziele und Erlebnisse.

Teil 1. Publiziert im Mai 2025

April 2025

Anreise nach Aregai und Vorbereitungen auf unseren bevorstehenden Törn

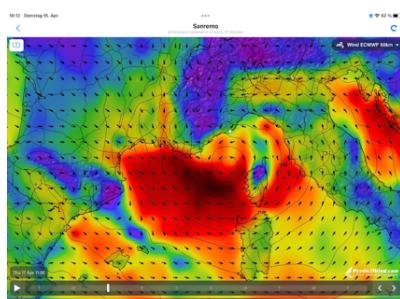
Am 5. April ist es soweit. Nach einer angenehmen sechsständigen Reise mit dem Zug sind wir bei frühlingshaften Temperaturen und Wetter auf der Norina angekommen. Dieses Mal hatten wir gottseidank keinen unerwünschten Besuch auf dem Schiff während unserer Abwesenheit. Nach einer Stunde war «klar Schiff»; Gepäck verstaut, Wasser gebunkert und Landanschluss gelegt. Des Kochens überdrüssig, machten wir uns auf einen kurzen Landgang im Hafen, zur Pizzeria «Valdisogno», die zwar voll besetzt war aber trotzdem einen perfekten Service lieferte, auch zur vollen Freude unseres Gaumens. Müde und glücklich sind wir dann in die Kojen geschlüpft und in dem leicht wogenden Schwell im Hafen in den Tiefschlaf versunken.

Am nächsten Morgen ging's dann, wie so üblich, darum, alles «klar zum Auslaufen» zu machen. Wie vor dem Start eines Jet's muss alles durchgecheckt werden – vom Motor über die Segel (stehendes und laufendes Gut), die Elektronik bis zur Navigation, Beiboot und Aussenborder usw usf.

Und wie immer beginnen die so «heissgeliebten» Überraschungen! Wir kennen alle das Phänomen vom Auto der Motor startet nicht? Da war es genau umgekehrt, der Diesel startete auf den ersten Klick, nur ich konnte ihn nicht mehr abstellen!! Schlüssel oder Relais Problem! Volvo hat für diesen Fall eine Not-Abstell-Vorrichtung welche «oh Wunder» auch funktionierte. Nach längerem Suchen und Pröbeln stellte sich ein loser Kabelschuh am Abstellrelais als «Korpus Deliki» heraus.

Neuer Tag neues Glück ... denkste! Alle Startversuche am Aussenborder blieben trotz aller Body-Builder Klimmzüge ohne Erfolg. Vermutlich Vergaser verölt. Nach einem weiteren Tageseinsatz, Vergaserreinigung, Benzin- und Ölwechsel, wurde auch dieses Teil wieder zum Leben erweckt.

Am nächsten Morgen, wir lagen noch in den Kojen und schlummerten vor uns hin, ... ein lauter Knall, beide sind wir aufgeschreckt um nach dem Rechten zu sehen, doch wir konnten nicht einmal das Türschot öffnen. Nachdem wir uns dann doch noch ins Freie retten konnten, sahen wir die Bescherung! Wir trauten unseren Augen nicht. Die Frontscheibe ist geborsten und die Glassplitter lagen überall. Wie das nach so vielen Jahren und ohne erkennbare Fremdeinwirkung einfach so aus heiterem Himmel erfolgen kann, bleibt ein Rätsel. Verschwörungstheoretiker hätten bestimmt eine Erklärung. ...ich sage mir: «Aller guten Dinge sind drei» Ein weiterer Tag mit Aufräumarbeiten und Provisorium erstellen! ... und das bei übelstem strömenden Regen!

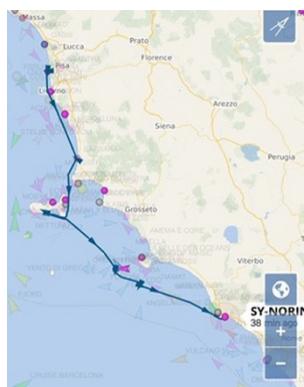


Leider spielt das Wetter etwas verrückt, ein grossräumiges Genuatief hat sich etabliert und der Wind bläst stetig aus südöstlichen Richtungen was unserem Kurs Richtung Genua leider nicht förderlich ist. So sitzen wir hier fest und vertreiben uns die Zeit mit etwas Biken, Lesen und «Tschalpen»! Bea hat im Hafen ein Fitness-Studio entdeckt und verbringt dort täglich einige schweißtreibende Stunden um nicht dem «Hafenkoller» zu verfallen. Und so warten wir halt auf «fair Wind» bis es dann heisst «Leinen los».

Am Samstag den 19. April ist es endlich so weit. Wir wagen den «Befreiungsschlag» und segeln trotz ruppiger See, Regen und «hartem Anleger» über Loano, S. Margherita/Rapallo, Lavagna nach La Spezia in unsere bevorzugte Bucht, La Gracie, hinter den Cinque-Terre bei Porto Venere, wo uns sogar beim Ankern ein paar wärmende Sonnenstrahlen erwarteten. Leider ist Bea beim Überstieg vom Dingi aufs Schiff ausgerutscht und statt sich ins Wasser fallen zu lassen hat sie sich unglücklich an der Leiter festgehalten und dabei eine Rippe gequetscht oder gebrochen, was ihr in der Folge eine gewisse Immobilität und höllischen Schmerz bescherte. Leider kann man nicht allzu viel unternehmen als «einfach warten», und so verläuft unser Törn halt etwas verhaltener aber nicht weniger uninteressant.



Von San Vincenzo Marina aus besuchten wir unsere Freunde Monika und Peter in ihrem Idyll in den Bergen der Toskana, in ihrem alten typischen Landhaus, wo sie über 350 Olivenbäume, einige Bienenvölker und zehn Hektaren Umland mit viel Liebe und Herzblut bewirtschaften. Und so wurde es ein wunderschöner Ferientag «on shore» mit all den typisch toskanischen Köstlichkeiten und schönen Gesprächen. Peter & Monika verwöhnten uns zudem mit ihrem wunderbaren Olivenöl und dem eigenen Honig ... und so kehrten wir mit «vollen Säcken», mit unserem gemieteten Panda, zurück nach San Vincenzo auf die Norina.



Weiter gings dann nach Marina di Campo (Elba) über Giglio und Giannutri, Nettuno zu den Potinischen Inseln, zur Isola Ponza mit den schönen Buchten und den herrlichen Fels- und Gesteinsformationen.

Morgen erwartet uns mässiger Süd-Wind was für unser Weiterkommen eher etwas hinderlich ist.



Und so haben wir uns entschieden, einen Ruhetag im Hafen von Ponza einzulegen. Bei «diesigem» Wetter und einer tänzelnden Norina vor Anker, wir waren gerade beim Kaffee brauen, sahen wir, wie die «**Guardia di Finanza**», mit einem riesigen Schiff und ca. zehn Besatzungsmitglieder voll auf uns zusteuerten. Ihr Fokus schien auf unseren *Aussenbord-Motor* (AB) gerichtet zu sein. Nachdem die Schiffspapiere und unsere Pässe kontrolliert wurden, was diesmal aussergewöhnlich lange dauerte, fanden sie, dass unser AB nicht auf dem Versicherungsnachweis eingetragen ist!!!! Alle Erklärungen, dass das Beiboot und der AB (Zubehör/Geräte) in der Versicherung eingeschlossen sind, blieben erfolglos. Zudem verlangten sie den «Zulassungsausweis für den AB»! Den Hinweis, dass wir auf dem Schiff unter Schweizer-Flagge keinen solchen benötigen, liessen sie nicht gelten und eröffneten uns, dass sie den Motor **konfiszieren** müssen. (Leider war Sonntag und wir konnten weder unseren Versicherer noch das Seeschifffahrtsamt erreichen!). Sofern wir die entsprechenden Nachweise haben, können wir den Motor im ca. 35 Sm (ca. 60 Km) entfernten Formia abholen. Das bedeutete für uns einen entsprechenden aufwendigen Umweg.

Am Montag konnten wir mit der Versicherung und dem Motorenhersteller auf dem Weg nach Formia Kontakt aufnehmen, welche uns neue entsprechende Dokumente per eMail zustellten. Nach einigen Kilometern Fussmarsch durch die Behördenstellen und «stundenlangem Protokolle ausfüllen», (inkl. offeriertem Kaffee), wurde uns der AB wieder an Bord gebracht, verbunden mit einem «**Bussenzettel** von € 91» für Verfahrenskosten!!! Einzahlbar nur auf einer Postfiliale.

Glücklich, dass wir den AB wieder hatten und unseren Törn nach dieser Odyssee in Ruhe fortsetzen konnten, nahmen wir diese Busse in Kauf und machten uns auf den Weg Richtung Insel Procida (Nähe Neapel), wo wir uns dann auf der Poststelle unserer Schuld entledigen wollten. Mit Betonung **wollten!**...Nebst der Papstwahl wurde noch die Dorfheilige mit einer grossen Prozession gefeiert, was natürlich bedeutete, dass die Post den ganzen Tag geschlossen war. Wir versuchten dann, unsere Busse bei der Bank zu begleichen. Das ging am Computer genau bis zu dem Punkt, wo der «**Codice Fiscale**» verlangt wurde! (den alle EU-Bürger haben), aber wir sind ja bekanntlich Aussätzige! Si

eröffneten uns dann, wir sollen es morgen in der Post-Filiale nochmals probieren. Etwas frustriert machten wir uns nach einem Dorfrundgang mit dem Dingi wieder auf den Weg zurück aufs Schiff. Neuer Tag neuer Versuch. Wir sind früh aufgestanden um dann rechtzeitig auf der Post zu sein. Dort angekommen, wartete bereits eine Riesenschlange von Leuten vor den «Toren». Nachdem wir unser Ticket gelöst haben, warteten wir genaue dreieinhalb (3,5) Stunden bis wir endlich an der Reihe waren. Ich habe mich über meine Selbstbeherrschung selber gewundert! Aber es kam dann noch besser wieder bei dem ominösen **Codice** angelangt, wurde das Gesicht der Schalterbeamten immer länger und die Finger tanzten immer heftiger auf der Tastatur, auch die Eingabe unserer Passnummer wollte nicht akzeptiert werden.... bis sie uns dann vehement klar machte, dass eine Bezahlung ohne diesen «**Codifice Fiscale**» nicht möglich sei. Frustriert, enttäuscht, verrückt über diesen italienischen Bürokratismus, machten wir uns auf den Weg zurück auf die Norina. Mit einem «entsprechenden» **eMail in Italienisch** an die Guardia di Finanza hat sich Bea dann etwas Luft verschafft und nach einem Espresso haben wir den Entschluss gefasst, der Angelegenheit seinen Lauf zu lassen und uns an den schöneren Dingen unserer Reise zuzuwenden. Bis heute haben wir keine Antwort bzw. Reaktion erhalten!

Wind und Wetter lässt derzeit etwas zu wünschen übrig. Ein Tag schön, ein Tag bedeckt, Wind schwach. Und so tuckern wir der schönen Amalfi-Küste entlang via Capri zu ruhigen, herrlichen Ankerbuchten, südwärts Richtung äolische Inseln. Ein neu entdecktes «Highlight» war der typische kalabresische Ort **Tropea**. Die Einfahrt in die Marina ist, wie fast alle die Häfen hier an der Westküste Italiens, mächtig versandet und erforderte alle Aufmerksamkeit um nicht aufzulaufen. Nachdem der Durst der Nori-



na Norina mit 360 Liter Diesel gestillt war, die Gasflasche für's Kochen ersetzt wurde und die Wäsche in der Lavanderia landete, machten wir uns auf die «Socken» um dieses an die Klippen gebaute Städtchen zu besichtigen. Faszinierend und noch wenige Touristen. Geplagt durch ein «Hungerchen» haben wir dann

Platz in einer netten Osteria genommen und uns Anti-Pasta und Pesche-Spada gegönnt, sehr zur Freude unseres Gaumens! Am Morgen gings dann weiter zu den Äolischen Inseln, genauer gesagt, zur 50 Sm entfernten Insel **Vulcano**, wo wir auf der Westseite in einer Bucht einen guten und sicheren Anklerplatz fanden für die Nacht und die kommenden Tage müssen wir mit starken südöstlichen Winden, Gewittern und Regen rechnen. Bis jetzt hat uns «bella Italia», was das Wetter anbetrifft, eher etwas im Stich gelassen.

Teil 2

Heute schreiben wir den 25. Mai, ein Sonntag und ein herrlicher «Prachtstag»! Nach einigen Tagen in **Trapani** (Isola Sicilia) hat der Meteo-Forecast für die nächsten Tage eine schöne steife Brise von 4 – 5 Beaufort (ca. 20 bis 25 Knoten- bzw. ca 50 Kmh) aus nordwestlicher Richtung angesagt. Eigentlich wollten wir in Trapani eine Entscheidung treffen ob wir **unser Ziel Griechenland** weiterverfolgen oder die Rückreise via Egadische Inseln nach Sardinien antreten. Was uns bis jetzt auf der ganzen Reise versagt blieb, schöne nordwestliche Winde, die uns komfortabel nach Süden bringen sollten, sind jetzt (endlich) eingetroffen. Also haben wir uns entschlossen, den Anker zu lichten und die Entscheidung zu vertagen und stattdessen Sizilien auf der Südseite zu Runden und die nächsten



Tage die Dienste von Rasmus dankbar entgegenzunehmen. Vorbei an Marsala, mit achterlichen Winden und einem Speed (SOG) von durchschnittlich 8 Kn, haben wir den Anker bei Mazara im Windschatten und gut geschützt gegen Schwell, hinter der Hafenmole bei 25 Kn Wind, fallen lassen. Eine einigermassen ruhige Nacht ist vorausgesagt.



Jetzt aber nochmals zurück zu den Äolischen Inseln und der Reise Richtung Trapani, als eines unserer Etappenziele.

Nachdem wir auf der Insel Vulcano am Morgen mit einem ungemütlichen Schwell erwachten, der voll in die Bucht stand, mussten wir schnell und noch vor dem Frühstück, die Insel nördlich runden und in die gegenüberliegende Bucht wechseln, um dann in Ruhe unser «Zmorgen-Müesli» zu geniessen. Leider musste ich später feststellen, dass sich wieder **viel Kühlwasser in der Bilge** befand, was mir einiges Kopfzerbrechen bereitete. Rasch stellte sich heraus, dass der bereits auf der Isola Gianutri einmal reparierte Schlauch, das «Korpus Delikti» war. Infolge von Korrosion ist der Alu-Stutzen erodiert, so dass seitlich Kühlwasser austreten konnte. Eine zweite Bride hat nun nachhaltig das Problem gelöst.



Von Vulcano führte uns die Reise bei herrlichen raumen Winden zur **Insel Panarea**, von wo aus wir einen herrlichen Ausblick auf den Vulcano von Stromboli geniessen konnten. Am nächsten Morgen gings mit leichten nördlichen Winden weiter zur **Insel Filicudi** in eine einsame Ankerbucht von wo aus es dann Richtung Sizilianische Küste, genau genommen nach **Céfalù**, ein quirliger typischer Sizilianischer Küstenort, ging.



Isola Panarea



Stromboli



Céfalù

In Céfalù mussten wir Infolge stark westlichem, aufländigem Wind und entsprechendem Schwell den Ankerplatz am Morgen, wohl oder übel räumen und stampften unter «Volvowind» voll gegenan, weiter westwärts.



Wegen schlechten Vorhersagen, speziell für die Nacht, mussten wir ein geeignetes Nachtlager suchen und wurden fündig in einem kleinen Hafen (Motomar, Fossa del Gallo), eigentlich war es eine Werft mit einem Steg. Dort konnten wir, zwar vor imposanter Kulisse, anlegen, für € 90 ohne Dusche etc.! Als Dank kassierten wir dann noch einen «Mini-Tornado» und Fallwinde bis zu 40 Kn von den steilen ca. 100 Meter hohen Klippen, die Bea's Blätter der Englisch-Lektionen sowie ein Solar-Panel mit sich in die Höhe entrissen.

Am nächsten Morgen gings dann weiter, leider wieder gegenan, zum Capo Gallo, der nordwestlichsten Ecke von Sizilien, wo uns eine herrliche türkisfarbene Bay zum Ankern und zu einem Bad im 20 Grad warmen Wasser, einlud. Von da war es am folgenden Tag noch ein Katzensprung nach Trapani. Ein Abstecher auf die Egadischen Inseln erwies sich infolge zu starkem Wind und fehlenden geschützten Ankerbuchten als unpassend und so querten wir dann zu dem uns bekannten und sicheren Ankerplatz im Vorhafen von Trapani, wo zu unserem grossen Erstaunen keine weiteren Schiffe lagen.



Normalerweise liegen da jeweils acht bis zwölf Yachten. Anschliessend folgte der schon fast obligate Gang zum Fischerhafen mit dem offenen Fischmarkt und dem bunten und quirligen Treiben der Fischer und Händler. Das Resultat, am Abend gab es wunderbaren Tonno auf einem Tomaten/Gemüsebeet. Die frischen Gambas verschwanden vorerst im Tiefkühler.



Vom Anker dislozierten (verholten) wir zu unserer kleinen bekannten Werft «Arthuro» mit Gästesteg wo wir schon fast wie Freunde empfangen wurden, obwohl der letzte Besuch doch schon über zwei Jahre her war. Der Landgang zur Besichtigung von Trapani, ohne den oft «spritzen» Dingi-Transfer, fiel uns so etwas leichter.



Fisch direkt vom Fischer



Trapani mit sizilianischer Fischerkultur



Abwechslungsreiche Südküste Siziliens

Nach dem eher mühsamen Weg bis Trapani, sagt der Wetterbericht für die nächsten Tage prächtiges Wetter mit Winden aus westlichen Richtungen voraus. Dies bedeutete zwar, dass wir die Egadischen Inseln nicht ansteuern konnten, da diese voll im Luv gelegen wären und wir nun genug hatten, immer gegenan zu segeln und so entschieden wir uns, Sizilien an der Südküste zu runden, was in der Folge ein voller Erfolg wurde.

Mit Ankerstops in **Mazara**, **Licata**, **Ragusa** gings bei herrlichen achterlichen Winden von bis zu 30 Kn und im Durchschnitt 7 bis 8 Kn Fahrt ü.G (SOG), zur südostlichsten Ecke von Sizilien, wo wir uns in einer herrlichen grossen Bucht, **Portopalo**, vor Anker schaukelnd, die ca. 180 Sm «Brause-Fahrt» nochmals Revue passieren und das Rauschen der Wellen in den Ohren verklingen liessen.



Eigentlich sollten wir jetzt ja irgendwann eine **Entscheidung** treffen. ... **Griechenland oder zurück Richtung Ligurien/Aregai!** Wir vertagten den Entscheid erneut und segelten zur ultimativ letzten Entscheidungsstelle, in die schöne Bucht von **Siracusa** mit dem gleichnamigen historischen Städtchen und den Ausgrabungen des römischen Amphitheaters Neapolis und vielem mehr. Aufgrund der längerfristigen Wettervorhersagen, verbunden mit

den ständig wechselnden Winden, haben wir uns entschlossen, den Weg über Sardinien/Korsika «**nach Hause**» nach Ligurien in Angriff zu nehmen. Durch den harzigen Start der Reise wurde die Zeit knapp und zudem bezahlten wir ja den Jahresliegeplatz in Aregai für 2025/2026, und Bea steht anfangs Juli ja noch die **Reise nach Wales** bevor.



Da wiederum schwache Winde, sprich Flaute, für die nächsten Tage angesagt war, gab es die Option, hier abzuwarten oder weiterzuziehen. Auf dem Wind-Forecast sehen wir bessere Winde in der kommenden Woche ab Westsizilien Richtung Sardinien. Also entschlossen wir uns den Weg von ca. 200 Sm durch die **Strasse von Messina** via Isola Vulcano und der uns bis anhin immer noch unbekannten, in einem herrlichen Naturreservat gelegenen **Insel Ustica** unter die Füsse oder besser gesagt, «unter den Rumpf» zu nehmen. Die Strasse von Messina passierten wir nachts. Massive Strömungen, reger Fährverkehr, Tanker und viele Frachter gab es zu beachten. Unsere ganze Konzentration war gefordert.

Im Morgengrauen erreichten wir die Isola Vulcano wo uns auch schon die ersten Schnellbote von der Küste passierten. Nach einem Erfrischungsbad quälten wir uns unter Maschine durch das bleierne Meer zur 80 Sm entfernten Insel **Ustica**. Auf dem Weg dorthin, beobachteten wir querab den Ätna und wunderten uns noch über die gute Fernsicht und die hohen Eruptionen. Später konnten wir dann lesen, dass der Vulkan erneut ausgebrochen ist und die Touristen flüchten und zum Teil evakuiert werden mussten.



Ustica. Im einzigen kleinen und adretten Ort der Insel gibt es einen kleinen Hafen aber nur für Fischer- und Taucher-Boote. Vor der Hafen-Mole war in der Seekarte ein kleiner Ankerplatz eingezeichnet, den wir im Dunkel erreichten. Gottseidank war das Wetter ruhig und wir staunten am Morgen nicht schlecht, wie wir das in der Nacht zwischen Mole, Steg und Felswand geschafft haben, den Anker so punktgenau zu legen. Die Insel und das hübsche kleine Dorf, an den Hang geklebt, sind komplett unter Naturschutz gestellt und es gibt keine offiziellen Ankermöglichkeiten.

Vor uns lag die Überquerung nach Sardinien, ca 180 SM oder ca. eineinhalb Tage. Die Wettervorhersage prophezeite uns einen schönen südwestlichen Wind und wir waren guten Mutes, die Strecke in Angriff zu nehmen. Leider mussten wir aber zuerst ca. fünfzehn Stunden motoren bis der angesagte Wind dann endlich eintraf, begleitet von massiven, geschätzten drei bis vier Meter hohen Wellen aus westlichen Richtungen, was die Norina ganz schön zum Schlängern brachte und wir uns fühlten wie die Wäsche in einer Waschmaschine. An Schlaf war kaum zu denken.



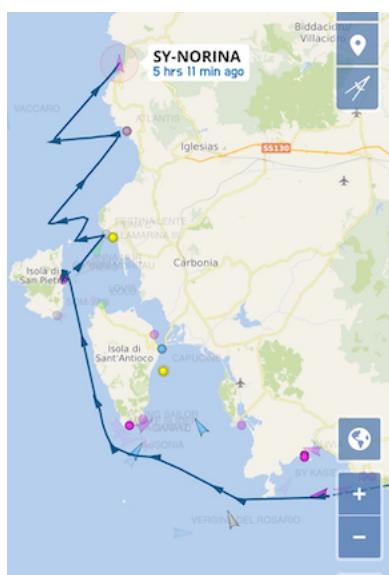
Am nächsten Vormittag erreichten wir dann Südsardinien, **Cala di Carbonara bzw. Villasimilius** mit türkisfarbenem und ruhigem Wasser. Nachdem der Anker gelegt war und das Erfrischungsbad seine Wirkung zeigte, konnten wir den verpassten Schlaf tüchtig nachholen.



Die «Grosswindlage» die wir uns am Anfang unserer Reise so erhofft haben, ist jetzt endlich eingetroffen. Der Wind weht nun mehrheitlich aus nördlichen bis nordwestlichen Richtungen, was für uns bedeutet, sich der Westküste Sardiniens und Korsikas «hochzurangeln» oder wie es in der Seemannssprache heißt, «kreuzen»!

Die **Grosswetterlage** ist derzeit durch eine Höhen-Südströmung geprägt. Dies verursacht für das Mittelmeer sehr untypisches Wetter. April und Mai waren sehr kalt und von überdurchschnittlichem Niederschlag geprägt, was ja für ganze Regionen auch einen Segen darstellt. So haben wir aber andererseits von Einheimischen im Süden von Sardinien gehört, dass in diesen Winter fast kein Regen gefallen ist und die Vegetation erscheint auch tatsächlich im Mai schon sehr ausgetrocknet.

Im April starteten wir mit Wassertemperaturen um die 16 Grad. Anfangs Juni stieg das Thermometer zum Beispiel auf den Eolischen Inseln auf bereits 22 Grad. Interessant war, an der Süd Küste von Sizilien sank entgegen jeder Logik die Wassertemperatur wieder auf 16 Grad und an der Westküste Sardiniens und Korsika bis nach Ligurien messen wir bereits 25 Grad ... und dies Mitte Juni, wir fragen uns, wo führt das hin, was sind die Konsequenzen, auf welche Unwetter müssen wir uns gefasst machen.

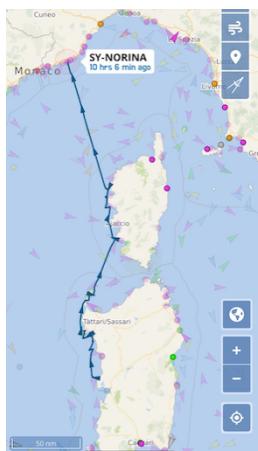


Dem Wind gehorchend, «kletterten» wir dann die Westküsten hoch, besuchten **Carloforte**, übernachteten in wunderschönen einsamen Buchten und machten Zwischenhalt auf der Insel **Asinara**, der nördlichsten Spitze Sardiniens, ein riesiges Naturschutzgebiet mit herrlichen Lagunen und türkisblauem Wasser. Die Insel ist sehr geschichtsträchtig, so wurden während des ersten Weltkrieges nach der Kapitulation des K&K Reiches, zehntausende von Italienern auf diese Insel deportiert. Diejenigen die nicht bereits auf dem Transport gestorben sind, überlebten ihr Dasein auf der kargen Insel ebenfalls nicht lange. Zuvor war die Insel ein Asyl für Leprakranke. Heute sind noch alte historische Gebäude von «Kolchosen», Spitäler, Verwaltungsgebäuden und Kirchen als Zeitzeugen zu sehen. Ein Gebäude wurde als Schildkröten-Pflegestation umgenutzt, angeblich eines von drei Zentren im Mittelmeer.



Die nordwestliche Küste Sardiniens ist beeindruckend durch ihre steilen, abweisenden und markanten Felswände und Felsstrukturen.





Den Wind- und Wetterlaunen folgend, haben wir uns entschlossen, zügig den Heimathafen Aregai anzusteuern. Ein anfänglich frischer Südwestwind brachte uns von der Nordwestecke Korsikas flott ca. 70 Sm d.h. zweidrittel des Weges bei durchschnittlich 7 Kn Fahrt in Richtung unserem Ziel. Aber beim Einbruch der Nacht fiel das «Wunder» in sich zusammen und «Volvowind» war angesagt.

Da, plötzlich, ein Geräusch neben dem Schiff, begleitet von einer Wasserfontäne ein riesiger **Wal** ca. 20 Meter neben dem Schiff der uns eine ganze Weile begleitete. Er wurde eskortiert von Delphinen und Tunfischen. Ein herrliches Erlebnis.



Und so sind wir dann im Morgengrauen bei ungemütlichem achterlichem Schwell und ohne Wind in Aregai angekommen und haben die Norina an ihrem Stammplatz nach fast 2000 Sm ganz und unbeschadet wieder festgemacht. Nach einem kurzen Morgenschlaf gings dann ans Aufräumen. Tagestemperaturen von über 30 Grad erschwerten die Arbeit. Der Strand, 100 Meter vom Schiff entfernt, wurde ein gut besuchter Platz um den Körper wieder auf Normaltemperatur zu bringen. 😊